

WENN DER MIGRATIONSHINTERGRUND (K)EINE ROLLE SPIELT

Russischsprachige Jugendliche in der technischen Berufsausbildung – eine Projektvorstellung

von Nikolina Pustički

Berufliche Tätigkeiten setzen sich aus unterschiedlich komplex zusammenhängenden Arbeitsbereichen zusammen. Ein effizienter Funktionsablauf einzelner Arbeitsprozesse hängt elementar von der Koordination sozialer, kognitiver, physischer und motorischer Fähigkeiten eines Individuums ab, was sich wesentlich auch auf sein interaktives Handeln sowie seine Präsenz und Bewegung im Raum auswirkt. In betrieblichen Kontexten trägt interaktives professionelles Handeln wesentlich zur effektiven und effizienten Bearbeitung von beruflichen Anforderungen bei. Das Erlernen und die Ausbildung von professionellem Handeln und die Sensibilisierung für arbeitsrelevante, interaktive Kompetenzen erfolgt im Kontext der beruflichen Bildung. Somit stellen Ausbildungskontexte für Auszubildende Übungsfelder der Professionsentwicklung und beruflichen Qualifikation da.

Besonders im Kontext von beruflicher Qualifizierung gelten Jugendliche mit Migrationshintergrund im deutschen Schulsystem gegenüber Jugendlichen ohne Migrationshintergrund als benachteiligt. Betrachtet man solche Aussagen detailliert, erweisen sie sich, häufig durch Angaben amtlicher Statistiken beeinflusst, als pauschalisierte Darstellungen (vgl. Flam 2007). Um angemessene Urteile über schulische und berufliche Nachteile oder Perspektiven im Zusammenhang mit Migration treffen zu können, muss mehr als nur zwischen Jugendlichen mit und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund unterschieden werden. Jugendliche mit Migrationshintergrund stellen eine heterogene Gruppe dar, welche nach relevanten soziodemographischen Kriterien differenziert betrachtet werden muss (vgl. Diefenbach 2007, 2009; Christe 2011). Zur Beurteilung von schulischen und berufli-

chen Chancen sollten primär nicht der Geburtsort oder die Staatsbürgerschaft eines Jugendlichen oder seiner Eltern als Beurteilungskriterien herangezogen werden. Eine Differenzierung u.a. nach Lebenssituationen, Bildungsvoraussetzungen, kommunikativen Kompetenzen, kulturellen Orientierungen, Lebenseinstellungen und Bedürfnissen wären durchaus signifikantere Kriterien, um differenzierte Bewertungen von beruflichen Chancen von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund feststellen zu können.

Im Hinblick auf berufliche Sozialisation und Professionalisierung kann sich der Migrationshintergrund auf die individuelle Entwicklung eines Jugendlichen unterschiedlich auswirken. Sprachlich-kommunikative Fähigkeiten sind dabei von zentraler Bedeutung. Jugendliche mit Migrationshintergrund können aufgrund ihrer sprachlich-kommunikativen Praktiken innerhalb der Mehrheitsgesellschaft oder in einzelnen sozialen Milieus eine negative Stigmatisierung hinsichtlich ihres Migrationshintergrundes erfahren (vgl. Keim/Knöbl 2007). Doch wie erfasst und bewertet man den Einfluss des Migrationshintergrundes, wenn keine expliziten Verweise darauf erfolgen? Bisher ist solchen Fragestellungen in der Linguistik kaum nachgegangen worden. Linguistische Forschungsarbeiten folgen bei der Untersuchung von Menschen mit Migrationshintergrund eher dem Ansatz der interaktionalen Soziolinguistik und untersuchen das Zusammenwirken von Sprache, kultureller und sozialer Prägung und kommunikativen Praktiken (Gumperz 1982a, 1982b; 1999, S. 453f.). Davon ausgehend bearbeiten linguistische Untersuchungen Fragen zur sprachlichen Integration von Menschen mit Migrationshintergrund (Berend 2009) oder sie gehen der Erfassung von mehrsprachigen Kompetenzen, von Sprachkontakthänomenen oder von funktionalen und strukturellen Praktiken mehrsprachiger Variation nach (Dirim/Auer 2004, Keim 2007). Auch Untersuchungen zum Zusammenhang von Migration und Kommunikation am Arbeitsplatz wenden sich häufig dem sprachlich-kommunikativen Verhalten von Arbeitsmigranten zu, jedoch häufig solchen, die bis 1975 im Zug der massenhaften Arbeitsmigration aus den Anwerbestaaten in die Bundesrepublik immigrierten (Rehbein 2007).

Im Kontext von professioneller Sozialisation im betrieblichen Ausbildungszusammenhang wurde das interaktive Verhalten von Jugendlichen mit russischsprachigem Migrationshintergrund bisher noch nicht untersucht.

Am Institut für Deutsche Sprache (Mannheim) wird derzeit eine ethnographisch-gesprächsanalytische Studie zu interaktiven Professionalisierungsprozessen von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund im Kontext ihrer technischen Betriebsausbildung erarbeitet. Diese Untersuchung ist als Teilprojekt in das Forschungsprojekt „Migrationslinguistik“ eingebettet und fokussiert primär Jugendliche mit russischsprachigem Migrationshintergrund im Verlauf ihrer Berufsausbildung in einem industriellen Produktionsbetrieb. Hierzu wird der Ausbildungsbetrieb ethnographisch als eine Art Parcours aufgefasst, den die Auszubildenden in zweierlei Hinsichten durchlaufen müssen. Einerseits durchlaufen sie diesen gemeinsam, um als Team durch das Ausbildungsprogramm vorge setzte Ziele gemeinsam zu erarbeiten, und andererseits



Industriemechaniker (4. Ausbildungsjahr) werden vom Meister im Umgang mit elektronischen Messgeräten instruiert. Foto und Bearbeitung: Nikolina Pustički

in Konkurrenz zueinander, um im Team und im Betrieb persönliche Ziele zu erreichen. In diesem Sinn wird der Betrieb nicht nur als Übungsfeld der technischen Professionsentwicklung betrachtet, in welchem praktische und anwendungsbezogene Kompetenzen erworben und gefestigt, sondern auch als Plattform des sozialen und kommunikativen Austauschs verstanden werden. Sprachlich-kommunikative Kompetenzen und Praktiken werden dabei sekundär erworben und gefestigt, die in der Regel unbewusst und ungesteu-

ert neben der praktischen Tätigkeit am Arbeitsplatz dem sozialen Umgang und Austausch untereinander dienen. Konkret heißt das in diesem Fall: Wenn die gesprochene Sprache nur als ein Mittel zum Zweck genutzt wird, wie nutzt ein Auszubildender dieses Mittel an seinem technischen Arbeitsplatz interaktiv, um seine professionsbezogenen Ziele zu erreichen, und wie erwerben Auszubildende technischer Fachrichtungen diese interaktiven Fähigkeiten, die sie kommunikativ dazu befähigen, das Erlernte untereinander professionsbezogen zu kommunizieren? Methodisch orientiert sich das Teilprojekt an ethnographischen und linguistisch-interaktionsanalytischen Methoden und strebt eine Analyse von grundlegenden Sequenzen bis hin zur Erfassung relevanter kommunikativer Gattungen an, die in innerbetrieblichen Ausbildungskontexten zur Entwicklung von professionellen Kompetenzen beitragen. Das bedeutet, dass hierzu im Betrieb reale Daten audiovisuell am technischen Arbeitsplatz erhoben werden. Anschließend erfolgt die Verschriftlichung (Transkription), deren relevante Passagen en détail analysiert werden.



Morgenbesprechung an der Werkbank: Mechatroniker (2. Ausbildungsjahr) mit ihrem Lehrmeister.
Foto und Bearbeitung: Nikolina Pustički

Die Untersuchung ist zweifach motiviert. Erstens interessieren relevante innerbetriebliche Interaktionstypen und konstitutive kommunikative Gattungen. Erfasst werden soll, wie sich kommunikative Gattungen hinsichtlich ihres Verlaufs und ihrer Entwicklung sequenziell strukturieren und welche Konsequenzen sich für weitere Arbeitsvollzüge durch sie ergeben. Von zentraler Bedeutung ist auch, wie sich Positionierungsaktivitäten innerhalb einzelner Gattungen gestalten und interaktiv vollziehen. Dabei soll untersucht wer-

den, wie Auszubildende untereinander, im Umgang mit Vorgesetzten sowie mit anderen betriebsinternen und -externen Mitarbeitern interaktiv umgehen. Wie zeigen sie sich und ihr Können anderen gegenüber und wie zeigen sie kommunikativ an, was sie von ihrem Gegenüber halten? Wie werden Positionen im Gespräch ausgehandelt? Auf der Basis der Gattungsanalyse (Günthner/Knoblach 1994, 1997) sollen Aufgabenstrukturen und daraus resultierende Aktivitäten, wie beispielsweise Positionierungs- und Aushandlungsprozesse, innerhalb einzelner Arbeitsgruppen nachvollzogen werden.

Zweitens sollen Strukturen von professioneller (Selbst-)Sozialisation erfasst werden, welche Auszubildende im Rahmen des betriebsinternen Auszubildendenverlaufs entwickeln. Untersucht werden gruppenkonstituierende sowie professionsfördernde interaktive Prozesse in unterschiedlichen Arbeitsgruppen, welche sich hinsichtlich beruflicher Fachrichtung, Ausbildungsjahr und Gruppengröße unterscheiden. Primär interessiert hier, wie Teilnehmerkonstellationen kon-

stituiert werden und wie eine aufgabenspezifische Zuweisung von Positionen oder Aufgabenrollen erfolgt bzw. wie sich Teilnehmerpositionierungen durch das interaktive Verhalten Einzelner im zeitlichen Verlauf der Betriebsausbildung verändern. Konkret meint dies, wie verändert sich das kommunikative Verhalten und der kommunikative Umgang zwischen den Beteiligten im professionellen Parcours? Wie kommt es dazu, dass Beteiligte (vielleicht erst nach einer gewissen Zeit) mit einem Auszubildenden anders sprechen als mit einem anderen? Welche Einflüsse

nimmt dieses Verhalten auf die professionelle Entwicklung eines Auszubildenden und inwiefern können kommunikative Kompetenzen manipulativ wirken?

Leitende Fragestellungen, die das Vorgehen des Teilprojekts beeinflussen, sind: Welche Formen des Selbstprofessionalisierens sind innerhalb der betrieblichen Rahmenbedingungen erkennbar? Inwieweit äußern sich explizite Verweise, die auf den Migrationshintergrund eines Auszubildenden referieren? Wie erfolgen

gruppeninterne Aufgabenverteilungen? Welche gruppeninternen Differenzen gehen auf Ausbildungsjahrgänge, Gruppengröße und Fachrichtung zurück? Wer trägt welche Verantwortung für welche arbeitsteiligen Aktivitäten in einer Gruppe? Wie erfolgt der interaktive Umgang mit Konflikten, Instruktionen? Wie vollziehen sich Prüfungssituationen und Besprechungen? Inwieweit kann interaktives Verhalten auf die Herkunft eines Auszubildenden zurückgeführt werden? Welche Formen multimodaler Praktiken sind erkennbar? Wie gestalten sich im innerbetrieblichen Kontext Selbst- und Fremdpositionierungen unter Auszubildenden?

Zur Bearbeitung des Forschungsprojekts stellen sich zentrale Anforderungen an die Datenerhebung und das Datenkorpus. Die Datenerhebung für dieses Teilprojekt erfolgt seit August 2011 in der Ausbildungswerkstatt eines Landmaschinenherstellers. Es handelt sich hierbei um angehende Mechatroniker, Industriemechaniker und Kfz-Mechatroniker, die ihre betriebliche Ausbildung in diesem Produktionsbetrieb absolvieren. Die Größe der einzelnen Ausbildungsgruppen hängt von der jeweiligen beruflichen Fachrichtung ab. Während die Gruppengröße eines Ausbildungsjahres der Berufsgruppe Mechatroniker relativ klein ist und pro Ausbildungsgruppe zwischen drei und fünf Auszubildende umfasst, setzen sich die größten Ausbildungsjahrgänge der Berufsgruppe Industriemechaniker aus 15 bis 18 Auszubildenden pro Gruppe zusammen, die je nach Arbeitsaufgabe intern durch den zuständigen Fachausbilder in Untergruppen geteilt werden.

Für alle betrieblichen Berufsausbildungen nimmt der Betrieb pro Ausbildungsjahr nicht mehr als 36 Auszubildende auf, die einen von fünf möglichen technischen Berufen erlernen können. Bis heute bildete dieser Betrieb insgesamt 138 Auszubildende aus, von denen ca. 11% weiblich sind. Bemerkenswert ist, dass in diesem Betrieb mehr weibliche Auszubildende als Auszubildende mit Migrationshintergrund ausgebildet werden. Erstaunlich ist auch, dass unter allen Auszubildenden mit Migrationshintergrund am meisten russischsprachige Jugendliche anzutreffen sind.

Um kontrastive Darstellungen zu ermöglichen, wird pro Ausbildungsjahr mindestens eine Ausbildungsgruppe im Verlauf ihrer Ausbildung während eines Zeitraums von ca. einem Jahr in regelmäßigen Abständen begleitet. Im Einverständnis mit allen Beteiligten wird die ethnographische Erfassung der Auszubildenden, neben der audiovisuellen Datenerhebung, durch teilnehmende Beobachtung sowie durch narrative Interviews ergänzt. Es wird darauf geachtet, dass jene Gruppen erfasst werden, in denen mindestens ein Auszubildender einen russischsprachigen Migrationshintergrund aufweist. Die Datenerhebung umfasst aus-

bildungsrelevante Interaktionssituationen am technischen Arbeitsplatz von Instruktionen an der Werkbank über projektinterne Besprechungen, Einzel- und Gruppenpräsentationen bis hin zu Prüfungsvorbereitungen und Prüfungssituationen. Bisher konnten ca. 20 Stunden Datenmaterial in Audio- und Videoformat erfasst werden. Neben einer ethnographisch-gesprächsanalytischen Auswertung der audiovisuellen Daten erfolgt auch die Analyse aus multimodaler Perspektive. Auf dieser Grundlage erfolgt die sequenzielle Analyse von Arbeitsprozessen unter Beachtung interaktiver Ressourcen und unter Einbeziehung von multimodalen Aspekten wie Blick, Mimik und Gestik, Bewegung im Raum oder Manipulation von Gegenständen.

Letztlich wird im Verlauf der Untersuchung zu klären sein, inwieweit der Migrationshintergrund Einfluss auf die Ausbildung von professionellem Auftreten nimmt. Eine Nutzung der Forschungsergebnisse soll auch neue Konzepte zur Verbesserung von praxisorientierter technischer Kommunikation und somit zur Förderung von Professionalisierungsprozessen von Auszubildenden mit und ohne Migrationshintergrund in der betrieblichen Berufsausbildung ergeben.

Literatur

- Berend, Nina (2009): Vom Sprachinseldialekt zur Migrantensprache. Anmerkungen zum Sprachwandel der Einwanderungsgeneration. In: Liebert, Wolf-Andreas/Schwinn, Horst (Hg.): Mit Bezug auf Sprache. Festschrift für Rainer Wimmer. Tübingen: Narr (= Studien zur Deutschen Sprache 49), S. 361-380.
- Christe, Gerhard (2011): Notwendig, aber reformbedürftig! Die vorberufliche Bildung für Jugendliche mit Migrationshintergrund. Bonn: Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich Ebert Stiftung.
- Diefenbach, Heike (2007): Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien im deutschen Bildungssystem. Erklärungen und empirische Befunde. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Diefenbach, Heike (2009): Der Bildungserfolg von Schülern mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Schülern ohne Migrationshintergrund. In: Becker, Rolf (Hg.): Lehrbuch für Bildungssoziologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 433-457.
- Dirim, İnci / Auer, Peter (2004): Türkisch sprechen nicht nur die Türken. Über die Unschärfebeziehung zwischen Sprache und Ethnie in Deutschland. Berlin: de Gruyter (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 4).
- Flam, Helena (Hg.) (2007): Migranten in Deutschland. Statistiken, Fakten, Diskurse. Konstanz: UVK.
- Günthner, Susanne / Knoblauch, Hubert (1994): Culturally patterned speaking practices. The analysis of communicative genres. In: Pragmatics 5 (1), S. 1-32.

Günthner, Susanne / Knoblauch, Hubert (1997): Gattungsanalyse. In: Hitzler, Ronald / Honer, Anne (Hg.): Qualitative Methoden und Forschungsrichtungen in den Sozialwissenschaften. Opladen: UTB, S. 281-308.

Gumperz, John (1982a): Discourse strategies. Cambridge: Cambridge University Press (= Studies in Interactional Sociolinguistics 1).

Gumperz, John (1982b): Language and social identity. Cambridge: Cambridge University Press (= Studies in Interactional Sociolinguistics 2).

Gumperz, John (1999): On Interactional Sociolinguistic Method. In: Sarangi, Srikant / Roberts, Celia (Hg.): Talk, work and institutional order. Berlin / New York: de Gruyter (= Language, Power, and Social Process 1), S. 453-472.

Keim, Inken (2007): Die „türkischen Powergirls“. Lebenswelt und kommunikativer Stil einer Migrantinnengruppe in Mannheim. Tübingen: Narr (= Studien zur Deutschen Sprache 39).

Keim, Inken / Knöbl, Ralf (2007): Sprachliche Varianz und sprachliche Virtuosität türkisch-stämmiger Ghetto-Jugendlicher in Mannheim. In: Fandrych, Christian/Sal-

verda, Reinier (Hg.): Standard, Variation und Sprachwandel in germanischen Sprachen / Standard, Variation and Language Change in Germanic Languages. Tübingen: Narr (= Studien zur Deutschen Sprache 41), S. 157-199.

Rehbein, Jochen (2007): Narrative Verarbeitung des Arbeitsplatzes. Wiedergaben, Erläuterungen und Konnektivität in Gesprächen mit türkischen Arbeitern. In: Kameyama, Shinichi/Meyer, Bernd (Hg.): Mehrsprachigkeit am Arbeitsplatz. Frankfurt am Main: Lang (= Forum angewandte Linguistik 48), S. 25-56.

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.